Zeitschrift: Die Vorkämpferin : verficht die Interessen der arbeitenden Frauen Herausgeber: Frauenkommission der Sozialdemokratischen Partei der Schweiz

Band: 14 (1919)

Heft: 1

Artikel: Nationalität

Autor: Keller, Gottfried

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-351725

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 26.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

88

Der Aufbau unserer Gesellschaft.

Aus einer sorgfältigen Prüfung der ökonomischen Bedingungen ergibt sich, daß die ganze Gesellschaft, in der wir leben, in zwei ebenso scharf getrennte, wie feindliche Klassen zerfällt:

Einerseits die Stehlenden: Die Kapitalisten — Unternehmer, Aktionäre und Bankiers.

Anderseits die Best ohlen en: Die Unterdrückten — Kabrikarbeiter, Angestellte, Kleinbauern.

Aus den Frauengruppen

Rorschach. Wir haben hier schon volle fünf Monate ganz enges Bersammlungsverbot. Da dieses Berbot von allen ftrenges Versammlungsverbot. Da dieses Verbot von allen Barteien, Behörden (auch die Schulen waren diese ganze Zeit geschlossen) gehalten wurde, mußten auch wir uns ihm unterziehen. Daß bieser Ausfall an Versammlungen einen gewaltigen Nachteil gerade für uns hatte, liegt auf der Hand. Wir haben jede richtige Fühlung mit den Genossinnen verloren. Sede hat sich in ihr heim, in ihre Sorgen, in ihre Grippenpflege ober Grippenangst berkrochen. Unter biesen Berhältnissen mußte auch unsere Beteiligung am Streit aufs Minimum sich reduzieren. Während des Streiks hat die hiesige Streiksommission täglich zwei Versammlungen auf einem offenen Plate abgehalten. An diesen haben die Frauen jedesmal mehr teilgenommen. Auch an Umzügen, die während des Streiks veranstaltet wurden, waren zuerst nur ganz einzelne Frauen erschienen, am letten Tage war aber schon eine schöne Zahl derselben vertreten. In den Fabriken, wo hauptsächlich Frauen beschäftigt sind: Stidereien, Handchub-, Konservenfabrik, wurde nicht gearbeitet. Warum? Aus sehr verschiedenen Gründen. Hauptsächlich wahrscheinlich, weil man sie dur Arbeitsniederlegung aufgefor= dert hat, und da hat auch bei diesen vollständig unorganisierten, uns ganglich fernstehenden Arbeiterinnen gang instinktiv bas Solidaritätsgefühl gesprochen. Dann hat auch vielleicht etwas Angst sie beeinflußt. Und dann ganz unbewußt und dunkel haben auch sie wahrscheinlich gehofst, daß wir ihnen irgendwie zu einem besseren Los verhelfen können. Arme Frauen! Diese Hofftung wurde nicht erfüllt. Uebrigens, auch wenn wir geschiede hötten hötten mit heren lacht nicht nicht bie hieten können. siegt hatten, hatten wir ihnen sofort nicht biel bieten konnen. Was ist für sie d. B. der Achtstundentag? Schon lange haben fie nicht einmal die 48-Stundenwoche und hungern fo erbarmlich, daß sie lieber 18 Stunden täglich schaffen würden, Und dabei sind sie nach wie vor keiner Organisation zugänglich! Auch

lernte begreifen, daß der Messias, der der neunzehn Jahrhunderten gekommen sein soll, noch nicht Glück und Erlösung
für alle gebracht hat. Aber gleich vielen tausenden Schicfalsgenossen lernte ich auf einen neuen Messias vertrauen und hossen,
auf einen Erlöser, der nicht in Menschengestalt auß Kreuz gejchlagen werden kann. Ich lernte auf den Erlöser hossen, der
in den Köpsen und Herzen von Millionen wohnt, der sich auß
dem Innersten der Menschen herauß die Welt erobert, um sie
so umzugestalten, daß sie dem Glücke aller dient. Dieser Erlöser zaubert nicht verheißungsvolle goldene Schweinchen an
die Wände; aber er gibt den Menschen die Krast, über die
Macht des Goldes zu siegen und die Bahn frei zu machen six
die Freuden aller. Ich lernte an den Sozialismus glauben,
und die Weihnachtsidee, die so lange mein Denken beherrschte
und mein Sehnen ausgemacht hatte, trat weit zurück vor dem
Verlangen, den Sozialismus im Heim der Armen und Unterdrückten als Bestreier begrüßen zu können.

Solzspäne. *

Um die Mittagsstunde drängten sich Frauen und Kinder nach dem großen Zimmerplatz am Ende des Dorfes. Dort bekam man für wenige Kreuzer billiges Holz, Späne, wie sie beim Spalten und Zurichten der großen Stämme absplittern. Man durfte nur um die Mittagsstunde kommen, wenn die Arbeiter zum Essen gingen. Es kamen sast nur Kinder, da die Frauen in der Wirtschaft zu tun hatten. Schlag 12 Uhr, wenn die Arbeiter Uxt und Säge aus der Hand legten, durften wir den Platz betreten. Eigentlich bestürmten wir ihn. Alles lief und stürzte über die Balken, und mit den Händen raffte man eine

dafür ist ihre Lage zu schlecht. Ob diese Arbeiterinnen für einen sweiten Streit zu haben waren, glaube ich nicht. Es ist auch nicht von Belang. Wie gesagt, gehörten sie nie zu uns, und nicht mit ihnen können wir zufünftig kämpfen. Ausschlaggebend hier am Blage find die Gisenbahner. Da kamen solche Prachtsmenschen dutage, daß man ohne Rührung an sie gar nicht benten fann. Nun standen aber gerade ihre Frauen uns meistens fern, ja zum Teil feindlich gegenüber und waren auch ihren Män= nern in ihrer Tätigkeit als Genossen oft ernstlich hinderlich. Da hat in vielen Fällen ber Streif Wunder gewirkt. Die Frauen sind so emport über das rabiate, verleumderische Auftreten der Bürgerlichen und ihrer Presse, sind so erbittert über bie Magregelungen, Lohnausfall usw., daß über Nacht sozusagen ihnen die Augen für vieles aufgegangen sind. Es ist doppelt schade, daß man sie in diesem Moment nicht packen konnte und in einer Versammlung ihnen noch vieles erläutern konnte. Nun wurden aber borgeftern bie Schulen bier wieder geöffnet. Wir hoffen, daß in der nächsten Zukunft wir auch Versammlungen abhalten werden können. Dann werden wir das Verfäumte schon nachholen. Inzwischen arbeiten doch die Bürgerlichen immer für uns.

Soziale Literatur.

53 23

Jahrbuch der Schweizerfrauen. 4. Jahrgang. Bern, Ver-lag A. Franke. Geb. Fr. 5.50. (126 Seiten.) — Dieses Jahrbuch, herausgegeben von der Seftion Bern des Schweiz. Verbandes für Frauenstimmrecht, erscheint wirklich unter einem günstigen Stern. In der "Chronik der Frauenbewegung in der beutschen Schweiz" von Elisa Strub wird natürlich zuerst dem Hausfrauenstand, der Frauenbildung und der Gemeinnützigkeit ein Kränzchen gewunden; immerhin erfährt die Stimmrechtsbewegung eine gründlichere und umfaffenbere Behandlung. Es wird fonftatiert, daß bie Motionen auf Gleichstellung der Frau mit dem Mann in politischen Angelegenheiten in Basel und Bürich von der sozialdemokratischen Partei ausging, zugleich aber betont, daß sie auch von bürgerlichen Politikern unterstütt wurde, aber verschwiegen, daß an beiden Orten auf bürger-licher Seite die Gegner waren. Auch sonst macht diese Redafteurin den Bersuch, bie Gegenfate zu berschleiern, namentlich, wo sie von der Demonstration der Zürcher Frauen vor dem Kantonsrat spricht und behauptet, es seien am 28. Juni in Burich in einer gemeinsamen Aussprache ber burgerlichen und sozialbemokratischen Frauen Wege gefunden worden, "um planmäßig der wachsenden Not entgegenzuwirken". Db sich eine Frauengruppe gebildet habe, "in der im Verein mit Arbeiter-

möglichst große Menge Späne zusammen. Das Herumarbeiten in den Holdspänen war keine vorzügliche Arbeit. Die Haut wurde zerkratt und Splitter bohrten sich in das Fleisch. Was mußten wir armen barsüßigen Kinder da oft ausstehen! Natürlich gingen nur die Kinder der ganz armen Leute dieses Brennmaterial zu holen. Ich mußte es auch für andere Leute holen, die ihre eigenen Kinder nicht dazu anhalten wollten, wosür ich ein Mittagessen der der die Krepe schwebte dann die gnädige Frau in einem duftigen schwen Kleide und besühlte mit ihren schlanken Fingern den Inhalt der Bündel und bestimmte den Breis.

Nationalität.

Volkstum und Sprache sind das Jugendland, Darin die Bölker wachsen und gedeihen, Das Mutterhaus, nach dem sie sehnend schreien, Benn sie verschlagen sind auf fremben Strand.

Doch manchmal werden sie zum Gängelband, Sogar zur Kette um ben Hals ber Freien; Dana treiben Längsterwachsene Spielereien, Genarrt von der Thrannen schlauer Hand.

hier trenne sich ber langvereinte Strom! Versiegend schwinde ber im alten Staube, Der andre breche sich ein neues Bette!

Denn einen Pontifer nur faßt der Dom, Das ift die Freiheit, der politische Glaube, Der löst und bindet jede Seelenkette!

Gottfried Reller.